

Die Moderne in der Kultur Mexikos gefunden

Künstlerpaar «Verwandte» Werke von Anni und Josef Albers sind im Kunstmuseum Bern zu entdecken

Die Künstlerpaaren gewidmete Ausstellungsreihe gehört zu den beachtetsten des Kunstmuseums Bern. Immer wieder fördert sie Überraschendes zutage. Das gilt auch für das Bauhaus-Paar Anni und Josef Albers.

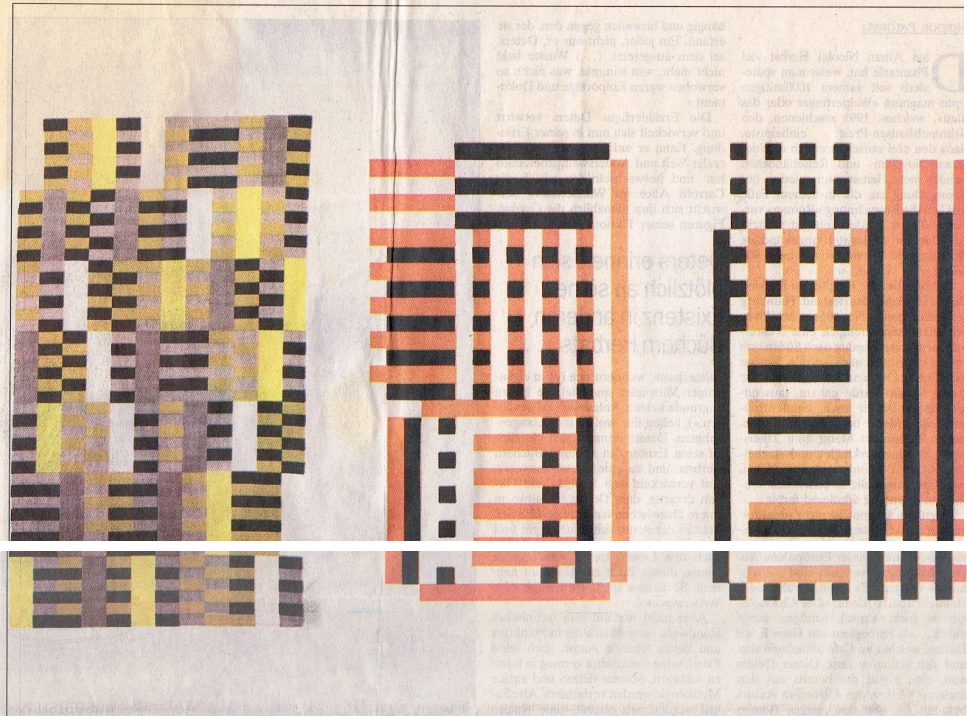
ANNELISE ZWEIZ

Als Bern 1985 die Werke von August Rodin und seiner Geliebten Camille Claudel einander gegenüberstellte, stoben die Funken: Emotionen beherrschten die Rezeption. Das wird bei Anni und Josef Albers nicht der Fall sein, obwohl auch hier – wie bei allen bisherigen Ausstellungen in der Reihe – die Bedeutung des Werkes der Frau als Korrektur in die Kunstgeschichte eingehen wird. Die Emotionen werden darum nicht hochgehen, weil die Verwandtschaft der beiden Werke so offensichtlich ist, dass sie gar nicht erst diskutiert werden muss. Da Josef Albers (geb. 1888) seine Studien am Bauhaus spät und Anni Albers (geb. 1899) früh aufnahm, sind beide von den Kunst und Gestaltung als Lebensphilosophie vereinigenden Ideen des Bauhauses der 20er und frühen 30er Jahre geprägt; sowohl als Studierende wie, bald darauf, als Lehrende.

Mentor Paul Klee

Johannes Itten und Paul Klee waren ihnen wichtige Mentoren; Ittens Farbenlehre und Klees frühe Farbfelder münden im Spätwerk Albers in die Reihe der «Hommage to the Square», Klees pädagogische Arbeit mit indianschen Textilien vertieft sich in Anni Albers intensiver Auseinandersetzung mit Webmustern Lateinamerikas. Dem Bauhaus-Gedanken entsprechend waren Funktion, Handwerk und Kunst keine Gegensätze. Josef Albers machte sich in seiner Europa-Zeit einen Namen als Glas-Künstler, Anni Albers als Textilkünstlerin.

Ein prägendes Erlebnis war für beide die Hochzeitsreise nach Florenz (1925), dessen berühmter Dom fortan als Struktur in der konstruktiv-geometrischen Formensprache beider auftaucht. Ob hier oder nach ihrer Übersiedlung nach Amerika (1933) bei Aufenthalten in den präkolumbianischen Stätten Mexikos: Immer wieder sind es gemeinsame Erlebnisse, die beide entscheidend prägen, aber eigenständig in die künstlerischen Sprachen eindringen. Diese unterscheiden sich vor allem durch ihre materielle Erscheinung.



Gleich und gleich... Anni (links) und Josef Albers (die beiden Arbeiten rechts) in zwei Werken: «Obne Titels» von 1926, beziehungsweise «Lauben» aus dem Jahr 1929. Foto: zvi

Anni Albers bleibt dem Textilen ganz bewusst bis in die 60er Jahre treu, wechselt dann zur Druckgraphik. Sie kämpft um die Gleichzeitigkeit von Handwerk, Funktion und Kunst und erfährt dabei, wie viele Künstlerinnen mit ihr, dass sich die «hohe» Kunst nicht mit Fäden befasst. Josef Albers hingegen findet in Amerika zur Malerei zurück; seine reduzierten, farbotonen Arbeiten werden dementsprechend im «hehren» Kunstkontext rezipiert. Sie

gehen als bedeutende Zeugnisse einer konsequenten Reduktion auf Form, Farbe und Proportion in die Kunstgeschichte ein.

Präkolumbianisches als Höhepunkt

Die Berner Ausstellung ist chronologisch aufgebaut. Als Höhepunkt ist im Zentrum die vom Ehepaar Albers zusammengetragene Sammlung von präkolumbianischen Skulpturen und Textilfragmenten sowie Fotografien der Tempelanlagen (Josef Albers) ausgestellt. Höhepunkt darum, weil damit quasi das geistige Zentrum ihres Wer-

kes spürbar wird. Prägende Elemente ihrer Werke wie Geometrie, Rhythmus und Ornament, aber auch textile Techniken und architektonische Prägnanz finden hier ihren Kern. Dass Anni Albers mit weniger Arbeiten vertreten ist als ihr Gatte, liegt unter anderem daran, dass Anni Albers Werk sehr viel kleiner ist, was nicht zuletzt rollenspezifische Gründe hat. Nichtsdestotrotz ist ihre geistige Präsenz sehr stark, so dass sich die alte Frage nach der Interaktion von Textilkunst und Avantgarde (man denke an Sophie Taeuber, an Elsie Giaguque u. a.) einmal mehr in den Raum stellt.

Andererseits kann man sich im Kontext der Gesamtentwicklung fragen, ob die über Jahre hinweg variierten Farbfelder der «Adobe»- und der «Square»-Reihe von Josef Albers wirklich die künstlerische Bedeutung haben, die ihnen Kunstgeschichtlich beigemessen wird. Erneuert stellt somit eine Künstlerpaar-Ausstellung prägnante Fragen an die Geschichte.

Kunstmuseum Bern: «Künstlerpaare – Künstlerfreunde»: Anni und Josef Albers. Bis 31. Januar. Der viel Hintergrund vermittelnde Katalog (Dumont-Verlag) kostet 36 Franken.